



Staatliche Hochschulen für Musik (und Darstellende Kunst) Mannheim und Trossingen

Frau Ministerin **Theresia Bauer**, MdL  
Ministerium für Wissenschaft, Forschung  
und Kunst Baden-Württemberg  
Königstraße 46 | 70173 Stuttgart

Herrn Ministerpräsident  
**Winfried Kretschmann**, MdL  
Staatsministerium Baden-Württemberg  
Richard-Wagner-Straße 15 | 70184 Stuttgart

**Prof. Dr. Martina Benz**

Studiengangsleiterin Schulmusik  
Staatliche Hochschule für Musik und  
Darstellende Kunst Mannheim  
N7, 18 | D-68161 Mannheim  
✉ [martina.benz@muho-mannheim.de](mailto:martina.benz@muho-mannheim.de)

**Prof. Dr. Alexander J. Cvetko**

Studiengangsleiter Schulmusik  
Staatliche Hochschule für Musik Tros-  
singen | Schultheiß-Koch-Platz 3  
D-78647 Trossingen  
✉ [cvetko@mh-trossingen.de](mailto:cvetko@mh-trossingen.de)

Mannheim/Trossingen, 20.09.2013

## Ihre Pläne zur Weiterentwicklung der Musikhochschulen | Ein offener Brief

Sehr geehrte Frau Ministerin Bauer, sehr geehrter Herr Ministerpräsident Kretschmann,

mit Erschrecken haben wir die Pressemitteilung (Nr. 67/2013) des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg vom 17. Juli 2013 zur Kenntnis genommen, in welcher das Ministerium Eckpunkte zur Weiterentwicklung der Musikhochschulen in Baden-Württemberg unterbreitet und dabei die Schulmusik ausschließlich an die „Voll“-Musikhochschulen Freiburg, Stuttgart und Karlsruhe verlagern möchte. Die Vorschläge seien, so die Pressemitteilung, „im Dialog entwickelt“. An diesem Dialog sind wir nicht beteiligt worden. Daher wenden wir uns direkt an Sie und möchten Ihnen die Gründe, die eindeutig für den Erhalt der Schulmusik an den Standorten Trossingen und Mannheim sprechen, darlegen.

1. Jedwede Form der Schließung und Zusammenlegung — anders können Ihre Pläne nach unserem Verständnis nicht gedeutet werden — ist eine Beschneidung der kulturellen Vielfalt und eine Absage an die musikalische Kultur in einem Bundesland, zumal in Baden-Württemberg, das sich als Musikland einen Namen gemacht hat. Mannheim im Nord-Westen (Nordbaden) und Trossingen im Süd-Osten (Südschwaben) von Baden-Württemberg bilden allein schon den geographischen Rahmen, innerhalb dessen Schulmusik praktiziert und gelehrt wird. Schulmusik sollte daher flächendeckend in Baden-Württemberg studiert werden können.
2. Die Erfahrung zeigt, dass Studierende der Schulmusik sich in kleineren Hochschulen zuweilen besser entfalten können. An kleineren Standorten haben Schulmusikstudierende häufig die Möglichkeit, ein großes Orchester oder einen großen Chor etwa in öffentlichen Konzerten oder im

Rahmen von Prüfungen zu leiten. Diese Tätigkeit stellt in hervorragender Weise eine Vorbereitung auf die spätere berufliche Tätigkeit dar. Die große Stärke beider Standorte liegt überdies in der gewachsenen regionalen Vernetzung mit außerhochschulischen Chören und Orchestern. Die Bündelung der Schulmusik auf große Zentren dürfte diese Angebote und Chancen schmälern.

3. Beide Hochschulen, die eine in der Metropolregion Rhein-Neckar, die andere als einzige Musikhochschule in einer ländlichen Region, weisen einen hohen Grad an Vernetzung mit anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen auf. Diese sind im Laufe mehrerer Jahrzehnte gewachsen und haben sich bewährt. Es ist nicht hinnehmbar, diese gewachsenen Strukturen zu zerschlagen und das Schulmusikstudium einzig auf drei Metropolen zu beschränken. Dieser besondere Aspekt würde der Schulmusik in Baden-Württemberg zum Schaden gereichen sowie die Vielfalt der schulmusikalischen Studiengänge im gesamten Bundesland und darüber hinaus empfindlich beschneiden.
4. Im Rahmen der schulmusikalischen Ausbildung sind gemeinsame Hospitationen in den Schulen, etwa im Rahmen von Seminaren, unabdingbar. Die Praxis in den größeren, aber auch in den kleineren Universitätsstädten zeigt, wie überlastet die Schulen mit Hospitanten, Praktikanten und Referendaren sind. Die Zusammenlegung auf lediglich drei Zentren würde das Problem verschärfen. Auch blieben die ländlichen Regionen ungenutzt.
5. Laut Verordnung des Kultusministeriums über die Erste Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien (GymPO I) vom 31. Juli 2009 kann in Baden-Württemberg statt eines wissenschaftlichen Fachs auch das Verbreitungsfach Jazz und Populärmusik gewählt werden, welches zurzeit in Stuttgart und Trossingen angeboten wird. Wenn an diesen beiden Standorten zukünftig kein Bereich Jazz und Populärmusik mehr vorgesehen ist, sondern sich dieser nach den Planungen am Standort Mannheim konzentrieren soll, wird sinnvollerweise auch das Verbreitungsfach *Jazz und Populärmusik* nur in Mannheim studiert werden können. Dieses Angebot ohne ein grundständiges Schulmusikstudium im gleichen Haus ist aber absolut kontraproduktiv, da das Verbreitungsfach nicht völlig separiert von pädagogischen Inhalten angeboten werden kann (laut GymPo I, Anlage C, S. 437 ff. sind explizit fachdidaktische und schulpraktische Kompetenzen gefordert). Ohne eine schulmusikalische Anbindung wird das Verbreitungsfach zukünftig an keinem Standort studiert werden können.
6. Schulmusikstudierende bilden ein besonderes Rückgrat in einer musikalischen Bildungseinrichtung. Das zeigt sich etwa am bildungspolitischen Engagement, an jeglicher Auseinandersetzung mit der Musik und ihrer Vermittlung sowie an der Belebung einer Hochschule, die von Musikstudentinnen und -studenten ausgeht. Die Modulstruktur ist so ausgerichtet, dass sie von Studierenden verschiedener Studiengänge belegt werden kann, wovon auch die nicht schulbezogenen Studiengänge enorm profitieren. Eine Hochschule auf ihre künstlerische Praxis oder gar auf Schwerpunkte wie Populäre Musik, Alte Musik oder Elementare Musikpädagogik zu reduzieren, bedeutet, ihr die Lebensgrundlage zu entziehen, und kommt einem Ende der Einrichtung gleich.

#### **Für den Erhalt der Musikhochschule in Mannheim gilt im Besonderen:**

1. Örtliche Nähe des Standorts Mannheim zu zwei Universitäten

In der Region Nordbaden nimmt der Standort Mannheim für Schulmusikstudierende eine zentrale Position ein und ist insbesondere durch die Nähe zu zwei Universitäten (Mannheim und Heidelberg) für Lehramtsstudierende äußerst attraktiv, weil diese dadurch ein herausragend breites Angebot in Bezug auf ihr wissenschaftliches Fach erhalten und in ihrer Fächerwahl somit in besonderer Weise flexibel sind. Des Weiteren wird die örtliche Nähe zur Pädagogischen Hochschule

Heidelberg intensiv für die von der Expertenkommission zur Weiterentwicklung der Lehrerbildung in Baden-Württemberg empfohlene Entwicklung von Kooperationsmöglichkeiten genutzt. Es besteht ein regelmäßiger und enger fachlicher Austausch zwischen den für die Lehrerbildung verantwortlichen Hochschullehrenden beider Institutionen. Auch die Kooperation mit der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg stellt einen großen Standortvorteil für Mannheim dar, da eine A- oder B-Prüfung in Kirchenmusik nach GymPo I § 28 Abs. 3 als Verbreitungsfachprüfung angerechnet werden kann. Dadurch zeichnet sich der Standort der Schulmusik in Mannheim durch eine in ganz Baden-Württemberg einmalige Lage aus.

Einen weiteren erheblichen Standortvorteil bietet der Studiengang Schulmusik in Mannheim insofern, als Mannheim an die beiden Bundesländer Rheinland-Pfalz und Hessen grenzt und viele Schulmusikstudierende aus diesen beiden angrenzenden Bundesländern in Mannheim studieren, da als nächste Studienort-Alternativen nur Mainz in Rheinland-Pfalz bzw. Frankfurt in Hessen möglich sind, die für viele jedoch zu weit entfernt liegen. Viele der Studierenden treten nach ihrem Studium auch in Baden-Württemberg in den Schuldienst ein und bleiben somit dauerhaft in Baden-Württemberg.

## 2. Vernetzung der Musikhochschule Mannheim mit Schulen der Region

Seit Beginn des Jahres 2013 wird das Projekt *Mannheimer Musikpädagogisches Modell (M<sup>3</sup>). Phasenvernetzung durch Forschendes Lernen*, welches gemeinsam von der Leiterin des Studiengangs Schulmusik und einem Fachleiter für Musik am Studienseminar Heidelberg entwickelt wurde, mit knapp 192.000 Euro vom Ministerium im Rahmen der Ausschreibung "Willkommen in der Wissenschaft" gefördert. Durch dieses Modell hat sich der Kontakt zu Schulen in Mannheim und der angrenzenden Region noch erheblich positiv verstärkt. Auch hat sich der fachliche Kontakt zum Studienseminar Heidelberg dadurch in besonderem Maße intensiviert, was den Schulmusikstudierenden sehr zugute kommt. Eine Schließung des Studiengangs Schulmusik würde diese erfreuliche – und vom Ministerium letztlich unterstützte – Entwicklung ad absurdum führen, da Mannheim sich als ein Zentrum der Verzahnung zwischen Wissenschaft und Praxis im Bereich Schulmusik bundesweit einen Namen gemacht hat und damit nicht zuletzt auch einen hervorragenden Beitrag zur Lehrerfortbildung in Nordbaden leistet.

## 3. Verortung des Studiengangs Schulmusik innerhalb der Musikhochschule

Der Studiengang Schulmusik ist mit allen anderen Abteilungen der Hochschule eng vernetzt, was für die Lehrerbildung im Sinne einer transdisziplinären Ausrichtung essentiell ist, da ein künstlerisches Lehramtsstudium nur in einem breiten künstlerischen Kontext zielführend sein kann:

- Gerade der Standort Mannheim bietet durch die enge Anbindung des Studiengangs Schulmusik an die Jazz-Abteilung hervorragende Möglichkeiten für eine breite und praxisrelevante künstlerische Ausbildung der zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer. Angebote aus dem Bereich Populäre Musik/Jazz sind in das Schulmusikstudium integriert. In Mannheim ist es außerdem möglich, das Künstlerische Erstfach im Studiengang Schulmusik auch mit dem Schwerpunkt Populäre Musik/Jazz zu studieren.
- Wenn die Populäre Musik durch die geplante Integration der Popakademie sowie der Stuttgarter Jazz-Abteilung in die Musikhochschule sogar noch verstärkt wird, wäre für die Schulmusikstudierenden – natürlich vor dem Hintergrund der Beibehaltung der Klassik – eine stilistische Vielfalt vor Ort gegeben, die ansonsten kein Standort mehr zu bieten hätte. Ein Schulmusikstudium ohne popmusikalische Anteile wäre zudem heutzutage absolut rückschrittlich, denn zukünftige Musiklehrerinnen und -lehrer an allgemeinbildenden Schulen dürfen nicht einseitig musikalisch ausgebildet werden. Schon deshalb wäre eine Schließung des Studiengangs Schulmusik gerade in Mannheim kontraproduktiv und daher überhaupt nicht nachvoll-

ziehbar. Letztlich würde die gesamte Schulmusik-Ausbildung in Baden-Württemberg dadurch in einem deutlich schlechteren Licht gegenüber anderen Standorten bundesweit erscheinen!

- Auch der neu eingerichtete Studiengang Musikforschung/Künstlerische Medienpraxis enthält Angebote, die für Schulmusikstudierende von großer Bedeutsamkeit für ihre spätere berufliche Tätigkeit sind. Es werden bereits explizit schulmusikrelevante Veranstaltungen aus dem Bereich Medienpraxis für Schulmusikstudierende angeboten, was an anderen Standorten nicht auf einem so engen Raum möglich wäre.
- Die räumliche Nähe zur Akademie des Tanzes ist ebenfalls einmalig und wird inzwischen produktiv genutzt, da konkrete Perspektiven für sinnvolle Vernetzungsmöglichkeiten zwischen beiden Abteilungen entwickelt werden, die das Schulmusikstudium erheblich bereichern können.
- An den regional und überregional sehr erfolgreichen Produktionen der Opernschule sind Schulmusikstudierende regelmäßig beteiligt, insbesondere durch die Möglichkeit der Wahl des berufsbezogenen Schwerpunkts „Musiktheater“. Hier erwerben die Studierenden Kompetenzen im Bereich der Musiktheater-Produktion, die sie in ihrer späteren Berufspraxis unbedingt benötigen. Gleichzeitig tragen sie erheblich zum Gelingen dieser Produktionen bei.

Es würde eine fatale Einschränkung der Qualität der Lehrerbildung bedeuten, wenn durch eine Schließung des Studiengangs Schulmusik in Mannheim diese herausragenden Angebote für die Schulmusikstudierenden beschnitten würden.

Nicht zuletzt hat die Musikhochschule Mannheim auch im Bereich der Wissenschaft einen hervorragenden Ruf und besitzt nicht nur das Promotions-, sondern sogar das Habilitationsrecht. Die Promovenden und späteren Habilitanden in den Bereichen Musikwissenschaft und Musikpädagogik speisen sich aber zum größten Teil aus ehemaligen Schulmusikstudierenden, welche eine fundierte wissenschaftliche Basis für eine Promotion bereits durch ihr Schulmusikstudium mitbringen. Würde der Studiengang Schulmusik in Mannheim geschlossen, würde die Zahl der Promovenden drastisch einbrechen und die Hochschule ihren wissenschaftlichen Standard erheblich einbüßen müssen.

#### 4. Einbindung des Standorts Mannheim in den kulturellen Kontext der Stadt bzw. der Region

Wohl kaum eine Stadt bzw. Region bietet ein derart breites und facettenreiches kulturelles Angebot wie Mannheim bzw. die Metropolregion. Die Studierenden entwickeln in ihrem Studium regelmäßig Schulprojekte, bei welchen auch außerhochschulische und -schulische Institutionen eingebunden werden, und gewinnen während ihres Studiums bereits kommunikative, personale und organisatorische Kompetenzen, die ihnen in ihrem späteren Beruf erheblich zugute kommen können. Damit gewinnt das Schulmusikstudium in Mannheim nicht nur einen besonderen Reiz, sondern auch ein erhebliches Maß an Authentizität. Die engen interinstitutionellen Kontakte des Studiengangs Schulmusik zum Reiß-Engelhorn-Museum Mannheim, zum Nationaltheater Mannheim, zur Popakademie, zur Orientalischen Akademie Mannheim, zum Heidelberger Frühling, zum Theater Heidelberg, zu verschiedenen Orchestern und Chören in Mannheim und Heidelberg sowie zu den Musikschulen der gesamten Metropolregion – um nur einige zu nennen – tragen dazu bei, dass der Studiengang Schulmusik in Mannheim und innerhalb der Region fest verankert ist und eine enorme Strahlkraft hat. Eine Auflösung desselben würde dieses stabile Netzwerk zusammenbrechen lassen, denn die zukünftigen Musiklehrenden leisten einen bedeutenden Beitrag für die Förderung des Nachwuchses und sorgen damit für eine nachhaltige Sicherung des gesamten (und außergewöhnlich vielfältigen) kulturellen Angebots der Metropolregion.

## **Für den Erhalt der Musikhochschule in Trossingen gilt im Besonderen:**

### **1. Chancen des Schulmusikstudiums in der ländlichen Region**

Die sozialen Kontexte, Problem- und Fragestellungen unterscheiden sich auf dem Land von denen in der Stadt. So gibt es typisch ländliche Themenstellungen wie den außerschulischen Musikunterricht, da die Schulen sich der Aufgabe stellen, ein fehlendes Kulturangebot auszugleichen. Hingegen sind Problemstellungen wie soziale Brennpunkte, wie sie sich für die Stadtregionen stellen, weniger virulent. Die Staatliche Hochschule für Musik in Trossingen als bundesweit einzige Hochschule in der ländlichen Region stellt sich eben diesen Fragen und Themen.

Viele angehende Lehrerinnen und Lehrer sind in ländlichen Regionen geboren und sozialisiert. Sie per se in Großstädten wie Karlsruhe, Freiburg oder Stuttgart studieren zu lassen, ist eine Vergeudung ländlicher Kapazitäten, Synergieeffekte und Chancen, da gerade dort die künftigen Schulmusikerinnen und Schulmusiker in ihrer (zumeist ehrenamtlichen) Arbeit vernetzt sind — und das häufig schon seit ihrer Jugendzeit. Solcherart fruchtbare Zusammenhänge gingen verloren, wenn alle Studierenden der Schulmusik in Großstädten studierten. Die Entfaltungsmöglichkeiten vieler Studierender an einem Ort können nur geringer sein. Die langfristigen Folgen für die ländlichen Regionen allgemein sind fatal.

Wir beobachten, Musikmachen ist bei Studierenden in der ländlichen Region, mit der sie sich identifizieren, eine Selbstverständlichkeit. Sie leiten Chöre, Posaunenchor, Laienensembles, Schulbands u. v. m. Sie machen damit bereits in frühen Jahren Musik zu einem höchst pädagogischen Anliegen und führen das nicht selten nach dem Studium fort. Es ist kein Zufall, dass 2011 mit dem Landeslehrpreis Ihres Ministeriums für Prof. Manfred Schreier das *Trossinger Modell der Chorarbeit* ausgezeichnet wurde. Es hat mit seinen unzähligen großbesetzten Chor- und Orchesterkonzerten unter studentischem Dirigat die kulturelle Landschaft zwischen Bodensee und Landeshauptstadt, von Schwarzwald bis Schwäbischer Alb und weit darüber hinaus vor allem an der Basis geprägt. Das *Trossinger Modell der Chorarbeit*, das künstlerische Verantwortung der Studierenden fordert und fördert, ist in Qualität und Umfang singulär in Deutschland.

Der Erhalt eines guten Bildungsangebotes ist unabdingbar für (junge) Familien. Schüler aus ländlichen Regionen haben ohnehin schon ungleiche Voraussetzungen, weil das schulische und außerschulische Bildungsangebot in Städten größer ist. Die Bildungslandschaft auf dem Land braucht Vielfalt, um Gleichwertigkeit zu erhalten und Abwanderungstendenzen entgegenzuwirken. Die jungen Menschen auf dem Land haben weniger Wahlfreiheiten und damit größere Hürden beim Bildungsaufstieg. Doch sehen wir es als unsere Aufgabe, Zukunftschancen für die nächste Generation zu sichern. Ein hochwertiges Bildungsangebot muss auch auf dem Land außerhalb von Ballungszentren erhalten bleiben. Die Sicherung und der qualitative Ausbau von Gymnasien in ländlichen Regionen, besonders vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung, erfordert eine gute personelle Ausstattung. Besonders die Schullandschaften im ländlichen Raum haben erheblichen Entwicklungsbedarf. Dass Schulmusik an der Trossinger Musikhochschule — die einzig ländlich geprägte Hochschule bundesweit — angeboten wird, ist vorbildhaft. In Bayern etwa forderte der Philologenverband die Verlagerung von universitären Einrichtungen in Außenstellen der Region, denn langfristig sei eine Verschlechterung der Lebens- und Bildungssituation auf dem Land zu befürchten. Ländliche Regionen sind in der Regel unattraktiver für junge Lehrerinnen und Lehrer und werden vom Nachwuchs eher gemieden, wenn sie während des Studiums ihren Lebensmittelpunkt in den städtischen Raum verlegt haben. Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass die Absolventen Schulen für ihre künftige Tätigkeit im unmittelbaren Umkreis ihres Studienortes suchen. Das Land Sachsen etwa fördert wegen des Lehrermangels in ländlichen Gebieten Projekte, um Nachwuchslehrer für ländliche Regionen zu gewinnen.

## 2. Lebenshaltungskosten

Studierende der Schulmusik, die ohnehin weit vor dem Beginn des Studiums hohe finanzielle Mittel für ihren Instrumentalunterricht und das Instrument aufbringen müssen, leben in der ländlichen Region wegen geringerer Lebenshaltungskosten deutlich günstiger.

## 3. Die Vorzüge einer kleineren Hochschule

Die angehenden Schulmusikerinnen und Schulmusiker haben in einer kleineren Hochschule wie der Trossinger größere Entfaltungsmöglichkeiten. So werden sie in der Hochschule Trossingen individuell gefördert. Sie haben hier Gelegenheit, sich in verschiedenen Ensembles auszuprobieren, und auch der fachliche Austausch untereinander funktioniert hervorragend.

## 4. Musikdesign und Medienkompetenz

Einzigartig in der Bundesrepublik ist hinsichtlich des Bachelorstudienganges Musikdesign die Kooperation mit der Hochschule Furtwangen, von der gerade die Schulmusikerinnen und Schulmusiker profitieren. An keinem anderen Standort haben die Schulmusikstudierenden die Möglichkeit, gezielt ihre Medienkompetenz für ihren Beruf so zu entwickeln und auszuscharfen, wie das derzeit in Trossingen möglich ist. Gefördert wird die Kooperation durch Mittel des Bundes in einer Höhe von ca. 700.000 € — weder dieses besondere Angebot noch die Förderung dürfen verschwendet werden.

## 5. Spezifika der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen

- Zu erwähnen sind aufgrund der typischen Trossinger Geschichte die besonderen Musikinstrumente, welche die Studierenden für ihr Instrumentalstudium wählen können, insbesondere das Akkordeon. Die auch in dieser Hinsicht jahrzehntelange Förderung von Seiten der Hohner-Stiftung hat sich bewährt und darf durch die geplante Zusammenlegung der Musikhochschulen nicht preisgegeben werden.
- Die Staatliche Hochschule für Musik Trossingen ist die einzige Musikhochschule, die alleinige Gesellschafterin einer Musikakademie, der Musikakademie Villingen-Schwenningen gGmbH, ist. Einer der Schwerpunkte dieser Akademie ist die Kooperation mit allgemeinbildenden Schulen für alle Schulformen (neben Gymnasien auch Gesamtschulen sowie Schulen in sozialen Brennpunkten). Dies bietet auch den Studierenden der Lehramtsstudiengänge ein wertvolles und einzigartiges Erfahrungsfeld. Darüber hinaus pflegt die Trossinger Musikhochschule einen engen Kontakt zu den Musikschulen der Region.
- Als einzige Musikhochschule in Baden-Württemberg wird ein Masterstudiengang Klassenmusizieren mit den Schwerpunkten »Music & Movement«, »Instrument« und »Gesang« angeboten, dessen Studieninhalte sowohl für die künstlerischen als auch für die Lehramtsstudiengänge relevant sind. Auch mit dem Institut für Alte Musik können Studierende für das gymnasiale Lehramt in einzigartiger Weise Einblicke nehmen, etwa im Bereich der historischen Aufführungspraxis — ein Themenfeld, das auch für die gymnasiale Oberstufe relevant ist. Mit dem Schwerpunkt Rhythmik/Music & Movement bieten wir die Möglichkeit, zusätzlich in den Bereichen Inklusion und Integration Studienangebote zu belegen. Auch dieses Kompetenzfeld wird für Studierende der Lehramtsstudiengänge zunehmend wichtig.

Wir erwarten in diesem Sinne auch in Baden-Württemberg eine verantwortungsvolle Bildungspolitik für das gesamte Bundesland. Die Strukturen in Trossingen hinsichtlich der Schulmusik zu verändern, wäre ein verschenktes Potential für die Schulmusik, welches Einsparungen nicht zum Op-

fer fallen darf. Mit der Schließung dieser ländlichen Musikhochschule würden Sie einen Paradigmenwechsel herbeiführen, der nicht wieder gut zu machende Folgen haben dürfte.

Frau Ministerin, Herr Ministerpräsident, aus all den genannten Gründen haben wir beide bewusst unsere Professuren an den Hochschulstandorten Mannheim und Trossingen angetreten, obgleich wir jeweils auch Rufe an anderen großen und altehrwürdigen Universitäten erhalten haben. Wir bitten Sie eindringlich, die Schulmusik an diesen Standorten nicht zu schließen.

Mit freundlichen Grüßen

  
(Prof. Dr. phil. Martina Benz)

  
(Prof. Dr. phil. habil. Alexander J. Cvetko)

**Gegen die von Ihnen vorgeschlagenen Schließungspläne, die nicht im Dialog entwickelt wurden, haben wir breite Zustimmung von Seiten folgender an der Schulmusik beteiligten Kolleginnen und Kollegen gefunden:**

Prof. Dr. Michael Ahlers, Leuphana Universität Lüneburg  
Prof. Dr. Dorothee Barth, Universität der Künste Berlin  
Prof. Dr. Reinhard C. Böhle, Universität Flensburg  
Prof. Dr. Ursula Brandstätter, Rektorin an der Anton Bruckner Privatuniversität für Musik Linz  
Prof. Dr. Herbert Bruhn, Universität Flensburg  
Prof. Dr. Friedhelm Brusniak, Julius-Maximilians-Universität Würzburg  
Prof. Dr. Bernd Clausen, Vizepräsident der Hochschule für Musik Würzburg  
Prof. Dr. Bernd Enders, Universität Osnabrück  
Prof. Dr. Manfred Ernst, Pädagogische Hochschule Weingarten  
Prof. Dr. Hans-Joachim Erwe, Bergische Universität Wuppertal  
Prof. Klaus-Jürgen Etzold, Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover  
Prof. Dr. Hildegard Froehlich, University of North Texas, Denton TX, USA  
Prof. Dr. Magnus Gaul, Hochschule für Musik und Theater Rostock  
Prof. Dr. Heiner Gembris, Universität Paderborn  
Prof. Dr. Wolfgang Gratzer, Vizerektor an der Universität Mozarteum Salzburg  
Prof. Dr. Roland Hafen, Universität Vechta  
Prof. Dr. Christian Harnischmacher, Universität der Künste Berlin  
Prof. Dr. Theo Hartogh, Universität Vechta  
Prof. Dr. Frauke Heß, Universität Kassel  
Prof. Dr. Wolfgang Hochstein, Dekan der Hochschule für Musik und Theater Hamburg  
Prof. Dr. Bernhard Hofmann, Universität Augsburg  
Prof. Dr. Gabriele Hofmann, Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd  
Prof. Dr. Freia Hoffmann, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg  
Prof. Dr. Stefan Hörmann, Otto-Friedrich-Universität Bamberg  
Prof. Dr. Rebekka Hüttmann, Universität der Künste Berlin  
Prof. Andreas Ickstadt, Universität der Künste Berlin  
Prof. Dr. Peter Imort, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg  
Prof. Dr. Werner Jank, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt  
Prof. Dr. Ute Jung-Kaiser, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt  
Prof. Dr. Hermann J. Kaiser, Universität Hamburg  
Prof. Dr. Helmke Jan Keden, Universität zu Köln

Prof. Dr. Alexandra Kertz-Welzel, Ludwig-Maximilians-Universität München  
Prof. Dr. Christoph Khittl, Pädagogische Hochschule Heidelberg  
Prof. Dr. Josef Kloppenburg, Pädagogische Hochschule Karlsruhe  
Prof. Dr. Niels Knolle, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg  
Prof. Dr. Rudolf-Dieter Kraemer, Universität Augsburg  
Prof. Dr. Oliver Krämer, Hochschule für Musik und Theater Rostock  
Prof. Dr. Ulrike Kranefeld, Universität Bielefeld  
Prof. Dr. Thomas Krettenauer, Universität Paderborn  
Prof. Dr. Robert Lang, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg  
Prof. Dr. Eckart Lange, Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar  
Prof. Dr. Andreas Lehmann-Wermser, Universität Bremen  
Prof. Dr. Wolfgang Lessing, Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden  
Prof. Dr. Martin D. Loritz, Universität Augsburg  
Prof. Dr. Georg Maas, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
Prof. Dr. Kai Martin, Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar  
Prof. Dr. Ekkehard Mascher, Hochschule für Musik Detmold  
Prof. Dr. Irmgard Merkt, Technische Universität Dortmund  
Prof. Dr. Bernhard Müßgens, Universität Osnabrück  
Prof. Dr. Anne Niessen, Hochschule für Musik und Tanz Köln  
Prof. Dr. Franz Niermann, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien  
Prof. Dr. Günther Noll, Universität zu Köln  
Prof. Dr. Eckhard Nolte, Ludwig-Maximilians-Universität München  
Prof. Dr. Lars Oberhaus, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg  
Prof. Dr. Stefan Orgass, Folkwang Universität der Künste Essen  
Prof. Dr. Thomas Ott, Universität zu Köln  
Dr. Michael Pabst-Krueger, Musikhochschule Lübeck  
Prof. Frank Peter, Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn-Bartholdy“ Leipzig  
Prof. Dr. Wolfgang Pfeiffer, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg  
Prof. Dr. Thomas Phleps, Justus-Liebig-Universität Gießen  
Prof. Dr. Hermann Rauhe, ehemals Präsident der Hochschule für Musik und Theater Hamburg  
Prof. Dr. Christoph Richter, Universität der Künste Berlin  
Prof. Dr. Christian Rolle, Hochschule für Musik Saar  
Prof. Dr. Constanze Rora, Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn-Bartholdy Leipzig  
Prof. Ulrike Rynkowski-Neuhof, Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar  
Prof. Dr. Gerhard Sammer, Hochschule für Musik Würzburg  
Prof. Dr. Hans-Ulrich Schäfer-Lembeck, Hochschule für Musik und Theater München  
Prof. Dr. Peter W. Schatt, Folkwang Universität der Künste Essen  
Prof. Dr. Gabriele Schellberg, Universität Passau  
Prof. Dr. Katharina Schilling-Sandvoß, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt  
Prof. Dr. Norbert Schläbitz, Westfälische-Wilhelms-Universität Münster  
Prof. Dr. Hans Christian Schmidt-Banse, Universität Osnabrück  
Prof. Gero Schmidt-Oberländer, Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar  
Prof. Dr. Rainer Schmitt, Technische Universität Braunschweig  
Prof. Dr. Reinhard Schneider, Universität zu Köln  
Prof. Dr. Mechthild von Schönebeck, Technische Universität Dortmund  
Prof. Dr. Christoph Schönherr, Hochschule für Musik und Theater Hamburg  
Prof. Dr. Maria Spychiger, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt  
Prof. Dr. Maria Luise Schulten, Universität Siegen  
Prof. Dr. Volker Schütz, Hochschule für Musik Würzburg  
Prof. Dr. Christine Stöger, Hochschule für Musik und Tanz Köln  
Prof. Dr. Christian Thorau, Universität Potsdam  
Prof. Dr. Jürgen Vogt, Universität Hamburg  
Prof. Dr. Christopher Wallbaum, Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn-Bartholdy Leipzig  
Prof. Dr. Bernhard Weber, Technische Universität Braunschweig  
Prof. Dr. Hermann Wilske, Hochschule für Musik Karlsruhe | Staatliche Hochschule für Musik Trossingen  
Prof. Dr. Stefan Zöllner-Dressler, Pädagogische Hochschule Heidelberg